

Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen = Swiss forestry journal = Journal forestier suisse

Herausgeber: Schweizerischer Forstverein

Band: 126 (1975)

Heft: 2

Artikel: Schlusswort zur Tagung "Wald und Tourismus"

Autor: Krippendorf, J.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-765208>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schlusswort zur Tagung «Wald und Tourismus»

Von J. Krippendorf, Bern

Oxf.: 907 : 908

Es wäre wohl vermessen, wenn wir in unserem Schlusswort all den im Verlaufe dieser hochinteressanten Tagung vorgebrachten Gedanken zur Problematik von Wald und Tourismus noch neue Argumente und Thesen beifügen wollten. Viel eher geht es mir darum, aus dem diskutierten Problemkreis einige mir zentral erscheinende Aspekte zusammenfassend herauszugreifen und zu gewichten. Ich tue dies, aufgrund meiner fachlichen Herkunft leicht erklärbar, aus der Sicht des Tourismus bzw. aus der Sicht all jener, die nicht die kurzfristige Maximierung des Fremdenverkehrsgeschäftes, sondern die langfristige Befriedigung der echten touristischen Bedürfnisse und Ansprüche zu ihrem Hauptanliegen machen. Jede Tourismusdiskussion sollte nicht von irgendwelchen Unternehmerideen und Anbietervorstellungen, sondern von diesen Grundbedürfnissen der Nachfrage ausgehen. Markt- und Motivuntersuchungen belegen es deutlich: Nicht Hotels, Luftseilbahnen und Skilifts, nicht Spielcasinos und Unterhaltungsbetriebe und auch nicht Golfplätze, Kunsteisbahnen und Hallenschwimmbäder bilden die Hauptattraktionen des Tourismus. Hauptsächlich gefragt und deshalb auch mit Vorliebe als touristische Werbeargumente verwendet, sind natürliche Faktoren: Sonne, Schnee, Bäche, Flüsse, Wälder, Meere, Berge, Tiere, Pflanzen, Menschen. Die landschaftlichen Reize der besuchten Ziele stehen an der Spitze der Urlaubermotivation. Die Landschaft bildet wahrlich Rohstoff, Existenzgrundlage und Wirtschaftsmotor des Tourismus.

Das Interesse der touristischen Landschaftskonsumenten an den Erholungslandschaften nimmt exponentiell zu, und entsprechend verstärkt sich auch der Druck auf diese Landschaften. Drei Gründe sprechen für diese Entwicklung:

1. Die ständige Verminderung naturnaher Landschaften (in der Schweiz werden schätzungsweise pro Minute 40 bis 60 m² Kulturland verbaut).
2. Die starke quantitative Zunahme der touristischen Nachfrage: Immer mehr Touristen und Naherholer als Folge höherer Einkommen, längerer Freizeit, zunehmender Verstädterung, verbesserter verkehrsmässiger Erschliessung der Erholungslandschaften und anderem mehr (das gegenwärtige Volumen der Touristen und Naherholer wird sich bis zum Jahre 2000 wahrscheinlich etwa verdoppeln bis vervierfachen).

3. Der starke Trend des Zurück zur Natur («zurück zur Reisekultur»), das zunehmende Verständnis für immaterielle Werte, darunter insbesondere Gesundheit, Umwelt, Natur.

Für jeden, der vor den geschilderten Zusammenhängen den Kopf nicht in den Sand stecken will, wird klar: Die Zukunft des Tourismus hängt weit mehr von der Bewahrung der natürlichen Landschaft ab als von ihrer maximalen Erschliessung. Diese Priorität ist logisch zwingend und muss von jeder zukunftsorientierten Fremdenverkehrspolitik streng beachtet werden. Wie wenig man sich in der Vergangenheit verschiedenerorts um diese Zusammenhänge gekümmert hat, vermögen zahlreiche Beispiele rücksichtsloser sogenannter touristischer «Erschliessungen» im In- und Ausland zu beweisen. Erfreulich ist, dass sich auch in Tourismuskreisen nun doch ein sehr schneller Gesinnungswandel in der geforderten Richtung vollzieht. Die Fremdenverkehrspolitikern sollten — wenn sie ihre Aufgaben langfristig erfüllen wollen — zu den aktivsten Verfechtern des Landschaftsschutzes gehören, wobei ich selbstverständlich unter Landschaftsschutz nicht den formalen, sondern den funktionellen Schutz der Landschaft verstehe.

Der Wald ist ein tragendes und zentrales Element der Landschaft und der Landschaftsgestaltung. Alles, was wir für die Landschaft im allgemeinen sagen, gilt selbstredend auch für den Wald. Für den Erholungsuchenden erfüllt der Wald bekanntlich besonders wichtige Funktionen: Er verschönert und strukturiert das Landschaftsbild; er erlaubt psychosomatische Erholungswirkungen (Stille, gesunde Luft, Bioklima, Naturerlebnis); er bildet Betätigungsraum für Erholungsuchende. In vielen Staaten gelten die Wälder als die letzten, weitgehend unangetasteten Erholungsräume. Sie müssen konsequent geschützt, ungeschmälert erhalten und sorgfältig gepflegt werden.

Es ist nicht nur der Wald, der Leistungen für den Tourismus erbringt; der Tourismus kann sich auch für den Wald positiv auswirken. In welcher Weise diese Wechselbeziehungen spielen, welches positive und welches negative Funktionsbeziehungen zwischen Wald und Tourismus sind, wo gemeinsame Interessen und wo Interessenkonflikte bestehen, ist ausführlich im ganz ausgezeichneten Bericht «Wald und Tourismus» dargelegt, den Ihre Arbeitsgemeinschaft als Grundlage zur heutigen Tagung herausgegeben hat. Ich darf darauf verweisen und hier bloss an die im Bericht enthaltene Aussage erinnern, dass ursächliche negative Funktionsbeziehungen zwischen Wald und Tourismus kaum vorhanden sind und dass sich das öffentliche Interesse am Wald und dasjenige am Tourismus als gleichlaufende, sich harmonisch ergänzende Interessen erweisen. Die öffentlichen Interessen am Wald und am Tourismus begünstigen sich gegenseitig bei der Erfüllung ihrer wichtigsten Aufgaben. Interessenkonflikte treten dort auf, wo private Interessen und öffentliche Interessen am Wald bzw. am Tourismus aufeinanderprallen. Wie sich diese Interessenkonflikte konkret äussern, ist auch im bereits zitierten Bericht dargestellt. Um solche Interessenkonflikte zu vermeiden, bedarf es

— wie der Bericht zutreffend meint — einer umfassenden Information und Aufklärung der Beteiligten über ihre spezifischen Aufgaben und Pflichten und die Fixierung der Grenzen von einseitigen Nutzungsansprüchen auf dem Wege der Gesetzgebung, damit schliesslich eine gesunde, harmonische Entwicklung aller Landschaften garantiert und zugleich die berechtigten Interessen der Grundeigentümer, so auch der privaten Waldbesitzer, berücksichtigt werden.

Voraussetzungen für eine allseits befriedigende Regelung eines Problems sind die Einsicht der Betroffenen, das Wissen um Gemeinsamkeiten und potentielle Konfliktherde, das gegenseitige Verständnis und schliesslich die aktive Zusammenarbeit. Es war oberstes Ziel dieser Tagung, einen Beitrag zur Erfüllung dieser Voraussetzungen zu leisten und eine Annäherung der Standpunkte als Grundlage für ein weiteres gemeinsames Vorgehen zu erreichen. Dies ist Ihrer Arbeitsgemeinschaft mit dieser Tagung und mit dem hervorragend konzipierten Grundlagenbericht «Wald und Tourismus» in trefflicher Weise gelungen.